

## Offener Vollzug

**Eine Meldung und ihre Geschichte** *Wie ein Verbrecher sich selbst resozialisierte*

Als das Spezialeinsatzkommando im vergangenen Juli sein Haus umstellte, war Cornealious Anderson noch im Pyjama. Gähnend schmierte er Marmeladenbrote für seine Familie. Es war kurz vor halb sieben an einem Donnerstagsmorgen, die Sonne über Webster Groves, einer bürgerlichen Vorstadtsiedlung von St. Louis, Missouri, ging gerade auf, da klopfen die Männer hämmern an die Tür und befahlen ihm, herauszukommen und sich zu stellen.

Cornealious Anderson, 37, verheiratet, Vater von vier Kindern und Besitzer einer kleinen Baufirma, hatte immer gefürchtet, dass ihn seine Vergangenheit irgendwann einholen würde. Als er nun aus seinem Haus trat, blickte er in die Gesichter von acht Polizisten, die in schusssicheren Westen auf seiner Auffahrt standen und mit Pistolen auf ihn zielten. Seine Frau schrie vor Aufregung, es müsse sich um eine Verwechslung handeln, aber Anderson hob nur die Hände und sagte: „Liebling, da gibt es eine Sache, die ich dir nie erzählt habe.“

Die Sache, von der er sprach, war im Sommer 1999 geschehen. Anderson war 22, ein Schulabbrecher ohne Job, der eines Nachts den Leiter einer Bürger-King-Filiale überfiel, um an Geld zu kommen. Es war sein Pech, dass Zeugen ihn dabei beobachteten und Polizisten später die Gebrauchsanleitung einer Beretta-Pistole in seiner Wohnung fanden. Ein Richter verurteilte ihn wegen bewaffneten Raubüberfalls zu 13 Jahren Gefängnis.

Eine Strafe, die dem Leben von Cornealious Anderson eine andere Richtung hätte geben können, hätte der Staat ihn damals nicht nur schuldig gesprochen, sondern als Schuldigen auch hinter Gitter gebracht. Das aber versäumten Missouris Justizbehörden. Sie schickten ihm, der nach dem Urteil für die Zeit seiner Berufung zunächst freikam, einfach nie eine Vorladung zum Haftantritt.

Anderson saß zu Hause und wartete jeden Morgen auf einen Brief oder Anruf. Es vergingen Tage, dann Wochen, aus Wochen wurden Monate, aber niemand meldete sich, und Anderson blieb ein freier Mann. Er selbst glaubte nicht an ein bürokratisches Versehen. Vielmehr war er sicher, dass Gott ihm eine

zweite Chance gegeben hatte, und so versuchte er, von nun an das Beste aus seinem Leben zu machen.

Er bewarb sich um einen Job, absolvierte eine Ausbildung zum Schreiner und baute die eigene Firma auf. Er lernte seine Frau kennen, heiratete, kaufte ein Haus und gründete eine Familie. Er zahlte regelmäßig Steuern, trainierte das Football-Team seines Sohnes und ging jeden Sonntag in die Kirche. Cornealious Anderson lebte das Leben eines Vorzeigebürgers; an manchen Tagen vergaß er selbst, dass er eigentlich längst mit anderen Schwerverbrechern eine Zelle hätte teilen sollen.

Den Versuch, abzutauchen und sich zu verstecken, unternahm er in all den Jahren nie. Er behielt seinen Namen, er ging wählen, er verlängerte seinen Führerschein, und er teilte dem Staat sogar mit, wann immer er den Wohnort wechselte. Nur an roten Ampeln bremste er lieber frühzeitig ab, um die Behörden nicht unnötig an seine Akte zu erinnern. Er erzählt das alles am Telefon, seinen ganzen verrückten Fall.

Wahrscheinlich wäre Andersons Vergangenheit bis heute sein Geheimnis geblieben, hätte das Gericht ihn damals zu einer lebenslangen Strafe verurteilt statt nur zu 13 Jahren Gefängnis. Dann nämlich wäre der Termin seiner Freilassung im vergangenen Sommer nie gekommen, und kein Justizangestellter hätte bemerkt, dass der Staat einen Insassen entlassen sollte, der niemals inhaftiert worden war.

Die Polizisten, die an jenem Julimorgen vor Andersons Haustür standen, verließen sich kein zweites Mal auf die Bürokratie und begleiteten Anderson vorsichtshalber persönlich ins Gefängnis. Dass er seine Strafe dort nachträglich absitzen und somit für die Schlaperei der Behörden bezahlen sollte, erschien jedoch weder seinem Anwalt noch den Menschen in seiner Gemeinde gerecht.

Andersons Kirchenfreunde, die ihn in den Jahren zuvor nicht als Räuber, sondern als freundlichen Nachbarn,

treu sorgenden Familienvater und ehrenamtlichen Helfer kennengelernt hatten, gingen auf die Straße, um für seine Freilassung zu protestieren.

Es dauerte nicht lange, bis der Fall in den landesweiten Hauptnachrichten landete. Sogar jener Filialeiter, den Anderson vor Jahren überfallen hatte, sprach sich öffentlich für eine Begnadigung aus.

Vor zwei Wochen schließlich entschied der Staat Missouri, Anderson nach nur neun Monaten wieder zu entlassen und seine Strafe als abgegolten zu betrachten. Er sei keine Gefahr für die Gesellschaft mehr und habe sich als vorbildlicher Bürger selbst resozialisiert, sagte die Richterin. 13 Jahre auf freiem Fuß hätten aus Cornealious Anderson einen besseren Mann gemacht, als 13 Jahre Gefängnis es jemals vermocht hätten. Claas Relotius



Entlassener Anderson mit Familie

### Der vergessene Räuber von St. Louis

1999 wurde Cornealious Anderson aus Missouri wegen eines Raubüberfalls zu 13 Jahren Haft verurteilt, aber nie eingesperrt: Die Justiz vergaß ihn einfach. Nun wurde ihm die Strafe offiziell erlassen.

Von der Website [welt.de](http://welt.de)